



**Grußwort von Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis
aus Anlass des Holocaust-Gedenktages
am 27. Januar 2014 im Rathaus der Stadt Erlangen**

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Stadtrates,
sehr geehrter Herr Rabbiner Danielli,

ich danke Ihnen sehr dafür, dass Sie am heutigen Abend zu so später Stunde in den Ratssaal des Rathauses gekommen sind um gemeinsam an eine schreckliche Zeit und an wahnsinnige Taten eines NS-Unrechtsstaates zu erinnern.

Zahlreiche Beiträge in den Medien erinnern in diesen Wochen an die Machübernahme durch Adolf Hitler am 30. Januar 1933 und den damit verbundenen Beginn der Diktatur der Nationalsozialisten. Für viele jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger in Deutschland, ja in ganz Europa nahmen damals die schrecklichen Ereignisse ihren Lauf, die ihnen keine Chance ließen auf ein friedliches Leben, die ihnen großes Leid und oft-

mals auch den Tod brachten. Auch Erlanger Juden und aus anderen Gründen verfolgte Bürger waren davon betroffen, vor allem in der Pogromnacht von 1938.

Bei dem in Erlangen als „Judenaktion“ bezeichneten Pogrom in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 spielte der Innenhof des damaligen Rathauses eine zentrale Rolle. In dieser Nacht wurden etwa 43 Erlanger Juden in ihren Wohnungen verhaftet und alle - Kinder, Jugendliche, Erwachsene, alte Leute, Männer und Frauen – zum Rathaus verbracht. Während ihre Wohnungen durchsucht wurden, standen die Erlanger Juden zusammen mit Leidensgefährten aus Baiersdorf und Forth stundenlang bei Kälte und strömendem Regen im Hof des Rathauses, nur Alte und Gebrechliche sowie Kinder durften in den Zellen bleiben. Ein Gedenkfoto erinnert im Innenhof des früheren Rathaus und heutigen Bürgerpalais an dieses Ereignis.

Am 27. Januar 1945 wurde das Konzentrationslager Auschwitz durch Truppen der Roten Armee befreit – 51 Jahre später hat der damalige Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar zum nationalen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus ausgerufen. Damals hat er in seiner viel beachteten Rede vom 19. Januar 1996 uns ans Herz gelegt, dass wir alle die schrecklichen Ereignisse der NS-Diktatur nicht vergessen dürfen und daraus unsere Lehren ziehen müssen, dass wir uns mit allen demokratischen Mitteln gegen ein Wiederaufkommen derartiger Ideologien zu wehren haben. Roman Herzog sprach in seiner Rede auch davon, dass es darum gehe – ich zitiere *„aus der Erinnerung immer wieder lebendige Zukunft werden zu lassen. Wir wollen nicht unser Entsetzen konservieren. Wir wollen Lehren ziehen, die auch künftigen Generationen Orientierung sind.“*

Und weiter führte er aus *„Das Allerwichtigste ist es, den Jungen den Blick dafür zu schärfen, woran man Rassismus und Totalitarismus in den*

Anfängen erkennt. Denn im Kampf gegen dieses Grundübel des 20. Jahrhunderts kommt es vor allem anderen auf rechtzeitige Gegenwehr an. Die Erfahrung der NS-Zeit verlangt von uns und allen künftigen Generationen, nicht erst aktiv zu werden, wenn sich die Schlinge schon um den eigenen Hals legt. Nicht abwarten, ob die Katastrophe vielleicht ausbleibt, sondern verhindern, dass sie überhaupt eine Chance bekommt einzutreten“. Zitat Ende.

Es ist daher allen hoch anzurechnen, die sich heute mit Zivilcourage gegen das leider immer wieder aufkommende nationalsozialistisch geprägte Gedankengut und gegen Aufmärsche derartiger Gruppierungen in ihren Gemeinden wenden. Alle Generationen sind hier gefragt – diejenigen, die als Zeitzeugen ihre Erlebnisse weiter geben können ebenso wie diejenigen, die durch Nachforschungen Zeitdokumente sichern und vor allem die junge Generation, die mit ihren Aktionen deutliche Zeichen gegen aufkommende NS-Ideologien setzen und sich dagegen wenden können. Über die Erlanger Ereignisse haben das Stadtarchiv, die Universität und vor allem Frau Ilse Sponsel geforscht und wertvolle Dokumente gesichert – die Forschungsarbeiten

sind aber noch nicht beendet, denn immer wieder tauchen neue Informationen oder Hinweise auf die es zu überprüfen und zu sichern gilt.

Am heutigen Vormittag haben Schülerinnen und Schüler des Ohm-Gymnasiums – eine der 6 Erlanger Schulen im den Kreis der „Schulen ohne Rassismus / Schulen mit Courage“ mit einer szenischen und multimedialen Collage der Opfer des Nationalsozialismus gedacht; an drei Stationen im Stadtgebiet haben sie das Schicksal Erlanger Juden szenisch interpretiert und während ihres Rundgangs Reaktionen von Passanten in Bild und Ton festgehalten. Ich danke den Schülerinnen und Schülern aus den Jahrgängen 9 bis 12 des Ohm-Gymnasiums und ihren

Lehrkräften für diese dokumentarische Projektarbeit, die auch im Internet begleitet wurde.

Gestatten Sie mir, meine sehr geehrten Damen und Herren, einen kurzen Rückblick in das vergangene Jahr. In meinem Grußwort zum Holocaust-Gedenktag 2013 habe ich damals darauf hingewiesen, dass es Aufgabe der Überlebenden der Shoa und auch der Nachkriegsgeneration ist, die Informationen, Berichte und Dokumente an die junge Generation weiter zu geben, so dass sie sich selbst eine Meinung bilden und beginnendem Unrecht mit aller Kraft entgegen treten können. In diesem Sinne konnten wir im vergangenen Jahr zwei Zeitzeugen in Erlangen begrüßen, die jeder aus seiner Sicht in öffentlichen Veranstaltungen über das Erlebte während der Nazi-Diktatur berichteten.

Da war zunächst Piero Terracina, ein Auschwitz-Überlebender aus Rom. Seine Erinnerungen wurden in einem Buch hier in Erlangen vorgestellt. Als zweiten Zeitzeugen konnten wir am 11. November den KZ-Überlebenden Max Mannheimer begrüßen, der im Innenhof des Bürgerpalais eindrucksvoll aus seinem Leben berichtete und sich den Fragen des interessierten Publikums stellte. Das Stadtarchiv hat dieses Zeitdokument aufgezeichnet und für die heutige Gedenkveranstaltung aufgearbeitet.

Diese Zeitzeugen vermitteln wertvolle Informationen, die helfen, das für uns heutige unfassbare Geschehen besser zu verstehen und einzuordnen. Sie geben den Historikern wichtige Orientierungshilfen für ihre Arbeit und zeigen, was auch 69 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz noch in die Erinnerung von Überlebenden vorhanden ist, ein unersetzliches Wissen, das möglichst schnell geborgen werden muss.

Der Leiter unseres Stadtarchivs, Herr Dr. Andreas Jakob, wird uns über den Stand des Holocaust-Gedenkens in Erlangen und aktuelle Aktivitäten unterrichten. Ich bitte um seinen Vortrag.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. Siegfried Balleis,
Oberbürgermeister der Stadt Erlangen